

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 256.

Sonntag den 1. November 1891.

IX. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thornener Presse“ mit dem „Sonntagsblatt“ 1,34 Mark. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Auf der Schwelle des Weltkrieges.

Unter diesem Titel veröffentlicht das „Deutsche Wochenblatt“ einen höchst beachtenswerten Artikel. Es wird darin ausgeführt, daß Frankreich und Rußland eine mehr positive, für die neutralen Mächte anziehendere Politik verfolgen, während der Dreibund sich auf den Nachwächterdienst beschränkt. Die Bundesgenossenschaft Englands wird im Hinblick auf die Erfahrungen, die wir in Ostafrika gemacht haben, als sehr fragwürdig bezeichnet und eine Verständigung mit Frankreich auf Grundlage der Unterfägung seiner Ansprüche auf Ägypten befürwortet.

Nur drei Reiche, die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Rußland, könnten als unabhängig gelten von den durch den modernen Weltmarkt vermittelten Hilfsquellen, Deutschland müsse ebenfalls Weltmacht werden und zu diesem Zwecke in erster Linie eine gewaltige Rüstung zur See unternehmen, eine Kampfflotte schaffen und gleichzeitig die allgemeine Wehrpflicht bis in ihre äußersten Konsequenzen durchführen.

Der Artikel schließt mit nachstehenden Sätzen:
Aber die militärische Rüstung, ebenso wie die in Vorhergehendem ausführlicher besprochene volkswirtschaftliche, sind zwar sehr wichtig, aber sie bilden durchaus nicht das einzige Mittel, vielleicht nicht einmal das wichtigste, wodurch die historische Größe eines Volkes, sein Aufsteigen zu einem legitimen Antheil an der Weltherrschaft und damit seine volle kulturelle Blüte gefördert und gezeitigt wird.

Die materiellen Waffen sind und bleiben stumpf und lahm, wenn die ideale Kraft der Nation nicht den nervigen Arm darbietet, sie im Kampfe zu führen.

Der Reichtum eines Volkes an treibenden Ideen, an geistigen Entwicklungsgaben ist es, der die Wucht seines Auftretens in der Geschichte stets bedingt hat und noch bedingt. Auf diesem idealen Gehalt beruhen die politischen Ansprüche eines jeden Volkes, das Maß des Herrschaftsantheils an der der modernen Kultur botmäßigen Welt.

Wenn Deutschland von seiner Mission in der Welt nicht fest überzeugt ist, wie es im Mittelalter die Deutschritter in Preußen waren, dann wird es uns trotz aller Rüstungen nicht gelingen. Denn im russischen Panlawismus und im französischen Chauvinismus haben wir Gegner, die, so wenig wir geneigt sein werden, das anzuerkennen, geistige Volkskräfte von großer Intensität und imponirender Organisation gegen uns ins Feld führen.

Mit dem mattherzigen Sprüchlein, daß wir unseren Besitzstand erhalten und mit ihm zugleich den Frieden wahren müßten, läßt sich gegenüber solchen leidenschaftlichen Bewegungen der Volkssee nicht gethan. Wir müssen das Banner des Panger-

manismus aufhissen und für das Deutschtum in der Welt die politischen Ansprüche erheben, die dem zweitgrößten zivilisirten Volksthum des Erdballs (es giebt mehr Deutschsprechende als Russischsprechende in der Welt, nur die Engländer übertreffen uns) gebühren.

Wir erheben diese Ansprüche mit vollem historischen Recht, weil wir sie erheben namens unserer mehr als tausendjährigen Kultur, namens unseres hervorragenden Antheils an dem idealen Bestande der modernen Zivilisation.

Die Regierung, die an die Spitze des deutschen Volkes gestellt ist, ist verpflichtet, diese nationalen Ansprüche an den Mitbesitz der Weltherrschaft laut zu erheben und vorzusorgen, daß diese Ansprüche in Güte oder mit Gewalt zu ihrer Zeit zu ihrem Rechte kommen.

Die deutsche Nation muß wissen, weshalb sie Jahrzehnte lang mit gesteigerter Anspannung aller Volkskräfte sich waffnen und zum Kampfe rüsten muß.

Es wäre ein wahrer Hohn auf die dabei vergeudete Volksarbeit, wenn das alles nur zur Erhaltung des Friedens und zur Vertheidigung des Bestandes wäre. Nein! Unsere Feinde haben uns, die wir nach Erringung unserer Einheit wahrhaftig nicht nach mehr verlangen, zu dieser beispiellosen und blutigen Last fortwährender Rüstung und fortwährender Wachsamkeit gezwungen. Ihre unverhohlenen Bedrohungen mit räuberischen Einbrüchen haben uns zu einem Volk gemacht, das in Waffen starrt. Sie mögen sich nun nicht wundern, daß sie uns auch zu einem Volke gemacht haben, welches die Macht und das Herrschaftsgebiet fordert, das der gewaltigen Kriegesstärke, die es in sich fühlt, entspricht.

Also fort geht mit dem bedürfnislosen Deutschland. Rußland und Frankreich haben es nicht anders gewollt, und sie haben damit vielleicht unserer geschichtlichen Entwicklung einen ungeahnten Dienst erwiesen, sie haben uns auf die Weltmächtebahn getrieben.

Die Forderung, daß Deutschland Weltmacht werde, ist in der Kolonialbewegung zuerst leise angelungen. Dieser Klang war es, der jene Bewegung so volkstümlich machte. Was die offizielle Politik in diplomatischer ängstlicher Zuckendigkeit auch an Abweisungen, an Aufwärmungen der alten „Bedürfnislosigkeit“ leisten möge, die Forderung, daß Deutschland, gestützt auf sein Heer und seine Flotte, gestützt auf den Willen der Nation, Weltmacht treibe, wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden — denn diese Forderung entspringt einem wahren Bedürfnis unserer im kräftigen Volkszuwachs die engen Grenzen ihres Gebiets sprengenden Nation. In der Erfüllung dieser Forderung ist die Lösung unserer wichtigsten nationalen Probleme eingeschlossen.

Politische Tageschau.

Zur größten Ueberraschung der Fortschrittspresse selbst hat im Wahlkreise Stolp-Lauenburg der „liberale“ Kandidat über den konservativen Bewerber mit erheblicher Mehrheit den Sieg davongetragen. Kein Wunder, daß dies Resultat als ein großer Triumph der „liberalen Sache“ gefeiert, ja sogar als

unbefangen, wenn gleich mit einem angenommenen Anflug von Behmuth:

„Fürchte nicht, theure Fürstin, mich durch die Erinnerung an jene Zeiten zu beleidigen. Ich erinnere mich wohl jenes Tages, der vier milchweißen, der Sonne geweihten Pferde und des Schimmels, den sie auf der Schwelle des Tempels schlachteten. Ich habe um das arme Vieh geweint. Ein paar schwarze Sklaven an seiner Stelle wären mir lieber gewesen.“

„Ich erinnere mich alles dessen, auch in Ekbatana habe ich Prozessionen gesehen; doch gestattete Daniel mir nicht, in den Tempel zu gehen.“

„Jetzt ist hier, wie überall, alles verändert. Wir haben verschiedene Umwälzungen, religiöse meine ich, gehabt, es ist so viel Blut geflossen, daß die Luft förmlich mit dem Geruch des Todes erfüllt ist. Es ist unglaublich, wie die Menschen sich darüber beunruhigen können, ob der Sonne ein Pferd, oder dem Autamagda ein Kalb, oder dem Nabon oder Astaroth ein Aethiopier geopfert wird. Und diese Magier, diese bei den feierlichen Handlungen stets von Volksmilchsaft trunkenen Priester! Dem hat Darius aber ein Ziel gesetzt!“

Die Königin verbreitete sich nun weitläufig über diese Dinge, Rehusa aber hörte nur mit halbem Ohr. Ihr Herz sehnte sich nach Zoroaster, und Atoffas Besuch langweilte sie. Der Abwechslung wegen klatschte sie in die Hände. Es erschienen Sklavinnen mit Erfrischungen.

„Liebst Du die Jagd?“ fragte Atoffa.

„Man gestattete mir niemals, daran Theil zu nehmen; es muß sehr ermüdend sein.“

„Die Jagd ist mein Entzücken; doch komme ich nur selten dazu, da die Wäste entfernt ist und die Löwen selten. Auch der König jagt, wenn er irgend Zeit hat. Er wird Dich von nichts anderem unterhalten.“

„Aber Du glaubst doch nicht,“ unterbrach Rehusa sie mit der unschuldigsten Miene, „daß der große König mir die Ehre anthun wird, mit mir zu reden?“

Protest gegen die herrschende Wirtschaftspolitik als Mene-Telak hingestellt wird. In gewisser Beziehung enthält ja allerdings das bedauerliche Wahlergebnis eine Mahnung an die Parteigenossen; aber nicht zur Verleugnung ihrer Prinzipien werden sie dadurch aufgefordert, sondern vielmehr zur beständigen, energischeren, täglichen Propaganda und zur unausgesetzten Belehrung des Volkes durch Wort und Schrift, damit insbesondere die Landbewohner gegen die demokratischen Verführungskünste gefeit werden. Denn nicht die „liberale Sache“ hat in Stolz gesiegt, sondern lediglich die intensivere, von weither unterstützte Agitation der Deutschfreisinnigen, welche den Klassenkampf proklamirte und mit unglaublichen Verheerungen gegen die „Junfer“ auf dem Plan erschien. Aber das völlig negative Auftreten der Deutschfreisinnigen, welche auch diesmal ihre Hauptaufgabe in der Erregung von Unzufriedenheit suchten, würde allein wohl nicht im Stande gewesen sein, den Sieg zu erlangen, wenn nicht der Bauernkandidat Dau, der zwar öffentlich die freisinnige Partei verleugnete, aber hinter den Coulissen mit derselben im vollsten Einvernehmen handelte, durch sein geschicktes Manöver die harmlosen Landleute irreführt hätte. Vielen Wählern aber, welche für Herrn Dau stimmten, wird der Jubel der den Interessen des Großhandels und der Börse dienenden Fortschrittsblätter über die Untergrabung der Macht der Junfer“ zu denken geben, vielleicht auch die folgende Auslassung des sozialdemokratischen „Vorwärts“ die Augen öffnen; das führende Umsturzorgan schreibt nämlich: „Wir freuen uns aufrichtig über diese Niederlage der junkerlichen Brotertheurer. Wir freuen uns um so aufrichtiger und lebhafter, als die Herren Deutschfreisinnigen doch nur das Rest für die Sozialdemokratie gebaut haben. In solchen rückständigen Kreisen, die für den Sozialismus noch nicht „reif“ sind, ist der „Freisinn“ uns ein vortrefflicher Pionier — mit Richters Irrelehren in der Hand bestellt er aufs beste den Boden für die Saat der Sozialdemokratie.“

Das Handschreiben des deutschen Kaisers über die durch den Prozeß Heinze zu Tage getretenen Uebelstände findet auch im Ausland fast überall Zustimmung. So sagt die streng demokratische italienische „Tribuna“, „abgesehen vom konstitutionellen und liberalen Gesichtspunkt sei der Erlaß im „Reichsanzeiger“ der Ausbruch eines heiligen Zorns, welcher dem deutschen Kaiser die Zuneigung aller Bewunderer des Guten und Edlen verschaffen muß.“ Viele römische Blätter sagen, daß auch in Italien, insbesondere in Rom, energische Maßregeln gegen die Zuhälter notwendig seien.

Die zwischen Frankreich und Spanien eingetretene Spannung hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die „N. Pr. Ztg.“ erhält hierzu aus Madrid folgende telegraphische Meldung: Die bisher am Hofe des Sultans Muly Hassan bestehende spanische Militärkommission, Hauptmann Cannizards und Lieutenant Belarbe, ist von Mequinez nach Tanger zurückgekehrt, was auf Intriguen der französischen Offiziere in Mequinez zurückgeführt wird. Die spanischen Offiziere wurden von Eingeborenen angegriffen und machten zu ihrer Vertheidigung von ihren Waffen Gebrauch, worüber die Bevölkerung aufs äußerste erbittert wurde. Die Spanier behaupten, der ganze Vorfall sei von den französi-

Atoffa blickte die schwarzäugige Prinzessin forschend an. Sie wußte von den Ereignissen des vorigen Abends nur, daß der König Rehusa nur einige Minuten gesehen hatte. Sollte die Fürstin sie zu täuschen suchen? Sie lächelte noch süßer als vorher; ein leichter Anflug von Behmuth, den sie sich gab, machte sie noch bezaubernder.

„Der König ist gegen die Damen des Hofes besonders huldvoll. Du bist so schön und so ganz anders, als alle übrigen, daß er heute Abend nach dem Bankett nur mit Dir reden wird — wenn er zu viel getrunken hat.“

Rehusa erröthete, blickte sie dann voll Bewunderung an und sprach in entschuldigendem Tone:

„Wird ein Mann das Dunkel der Nacht der Helle des Tages vergleichen?
Wendet er sich von der Lilie ab und schaut auf die Blume der Felder?“

„Also unsere Dichter kennst Du auch?“ rief Atoffa geschmeichelt aus. Jedoch die völlige Selbstbeherrschung der jüdischen Prinzessin mißfiel ihr. Sie kämpfte mit ihren eigenen Waffen. „Wenn der König entdeckt, daß Du mit unseren Dichtern vertraut bist, so wird ihm Deine Unterhaltung noch mehr gefallen, denn er liebt die Dichtkunst. Das hat Dich wohl Zoroaster in den langen Winterabenden zu Ekbatana gelehrt? Der wußte eine endlose Menge von Versen.“

„Du hast Zoroaster wohl viel gesehen, bevor er Susa verließ. Du kennst ihn so genau.“

„Den kannte ja alle Welt. Er war der allgemeine Liebling mit seiner Schönheit, seiner Tapferkeit und der wunderbaren Anhänglichkeit an den alten jüdischen Propheten. Deshalb schickte Cambyzes sie auch beide fort.“ lachte sie, „sie paßten mit ihrer Rechtschaffenheit nicht in das damalige Treiben am Hofe.“

Von Cambyzes sprach die Königin, wie es schien, ohne Zögern oder Rückhalt; ob auch von Smerdis, hätte Rehusa gern erfahren. Sie sagte daher ganz unbefangen:

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ach, Du mußt uns lieben,“ glitt es von Atoffas Lippen mit süßem Lächeln. „Der König will Deinem Volke so wohl! Nachstens wird ein Verwandter von Dir eintreffen, um mit ihm über den Wiederaufbau der Stadt und des Tempels von Jerusalem zu beraten.“

„Zoroaster?“

„Ja, ich glaube, so heißt er.“

„Ach, könnte ich doch den großen König überreden, etwas für mein Volk zu thun!“

„Zweifelsohne wird Darius alles thun, was in seiner Macht steht, um das Wohl der Hebräer zu fördern,“ erwiderte die Königin; doch ihr wanderndes Auge zeigte, daß sie nicht mehr bei dem Gegenstande war. „Dein Freund Zoroaster könnte für euer Sache wirken, wenn er wollte.“

„Wäre er doch ein Hebräer,“ sagte Rehusa mit einem Seufzer, der der Königin nicht entging.

„Ist er es nicht? — Ich glaube, bei seiner Neigung für ernste Studien.“

„Nein, er ist keiner der Unseren, wird es auch nie werden. Doch am Ende ist es gleich, was man glaubt, wenn man nur, wie er, das Rechte thut.“

„Ich habe nie begreifen können, daß man von der Religion weise Hand, die sich vorthelhaft von dem dunkeln Purpur des Mantels abhob.“

„Mich unterhalten nur die großen Aufzüge, die Opfer, die Gesänge und alles das. Sahst Du jemals ein großes Opferfest?“

„Oh ja — ich war noch ein Kind, als Cambyzes, ich meine der König, auf den Thron gelangte — das war prachtvoll.“ Sie zögerte, da sie fürchtete, die Erinnerung an die Vergangene hätte möglicherweise der Königin peinlich sein. Doch Atoffa erwiderte

überweise doch dazu bewegen. Am Montag der vergangenen Woche ist er nach Polen abgereist, aber bis heute noch nicht wiedergekommen. Trotz der gestellten Kautions wird er sowohl wie sein Schwager in Mieszawa zurückgehalten. (Kuj. B.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Oktober 1891.
Der neue Kommandant von Thorn, Generalmajor von Hagen, ist heute in Thorn eingetroffen und hat einstweilen im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen. Vormittags brachte die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz dem Herrn Kommandanten ein Ständchen.

(Personalveränderungen im Heere). Dr. Scheller, Stabs- und Bat.-Arzt vom 1. Bat. des thüring. Inf.-Regts. Nr. 71, im 3. Bat. des Inf.-Regts. v. Börde (4. pomm.) Nr. 21 versetzt; Roehr, Assit.-Arzt 1. Kl. vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, mit Pension der Abschied bewilligt.

(Personalien). Der Senatspräsident Cammerer bei dem Oberlandesgericht in Breslau versetzt worden.

(Einführung). In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der neu gewählte Kammerer Herr Stachowicz durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Rohli mit einer kurzen Ansprache in sein Amt eingeführt und durch Abnahme des Eides verpflichtet. Herr Professor Boethke begrüßte namens der Stadtverordneten das neue Magistratsmitglied. Herr Stachowicz dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und die freundlichen Begrüßungsworte. Trozdem er in gänzlich neue Verhältnisse eintrat, hoffe er doch, durch seine Kraft der Stadt nützen zu können.

(Der Kardinal Graf Ledochowski), ehemaliger Erzbischof von Posen-Gnesen, richtete aus Rom an den Vorsitzenden des polnischen Katholikentages, Herrn Kasimir v. Chlapowski ein Schreiben, in welchem er dem Vorsitzenden und sämtlichen Teilnehmern des Thorer Katholikentages zu dem Verlaufe und den Erfolgen desselben beglückwünscht.

(Das neue Einkommensteuergesetz). Die Verpflichtung der Steuerpflichtigen zur Abgabe der Einkommensteuer ist durch das neue Einkommensteuergesetz bestimmt, daß für die Steuerpflichtigen die Verpflichtung der Abgabe der Einkommensteuer eintritt, sobald an sie eine besondere Aufforderung der Steuerbehörden in Aussicht genommen, ganze Steuerklassen der Einkommensteuer zur Deklaration heranzuziehen. Die Mehrzahl der Einkommensteuerpflichtigen Angehörigen darf es demnach als ziemlich sicher ansehen, daß sie gleichfalls zur Steuererklärung aufgefordert werden wird, und darf demgemäß ihre Vorbereitungen für die Abgabe der Einkommensteuer in der Erklärung anzugebenden Einkommen schon jetzt treffen.

(Zum russischen Deltuchen-Ausfuhrverbot). Nach einer aus Rußland in Posen eingetroffenen Privatmeldung sollen infolge des Aufhebens einer größeren Anzahl russischer Börsenkomitees und Delmühlen einige Abänderungen in dem Ausfuhrverbot für Deltuchen bevorstehen. Seit Erlass des Ausfuhrverbotes ist der Deltuchenpreis von 70 auf 54 Kopfen pro Pud gesunken.

(Heilung von Sprachgebrechen). Seit einigen Jahren werden in Berlin von den Herren Taubstummenlehrer A. Gutzmann und prakt. Arzt Dr. S. Gutzmann Lehrkurse zur Abheilung von Sprachgebrechen unter der Jugend abgehalten. Bis jetzt fanden sieben derselben statt, in denen ca. 170 Herren, meistens Lehrer und Ärzte, in einem Zeitraum von vier Wochen mit der Heilmethode genannter Herren beauftragt und praktisch vertraut gemacht wurden. An dem letzten Kurse nahmen drei Ärzte, zwei Stud. med., zwei Leiter von Taubstummenanstalten und zwölf Volksschullehrer teil. Dabei war auch unsere Provinz durch Herrn Gutzmann vertreten, und zwar durch Herrn Lehrer Gutzmann hier selbst. Aus allen anderen Provinzen und mehreren auswärtigen Staaten, selbst außerdeutschen Ländern waren genannte Kurse schon früher besucht worden. Die in der Heilmethode ausgebildeten Herren haben dann überall auf privatem Wege und in besonderen Kursen bayernde behandelt und in einem Zeitraum von ca. 3 Monaten, daß dieselben schon jahrelang die Sprachgebrechen eifrig studirt und mit ihrer Abheilung beschäftigt haben, daß sie sich aber nicht mit einem geheimnißvollen Nimbus zu umgeben suchen, sondern ihr Verhältniß der öffentlichen Kritik preisgeben, welche es bis jetzt auch auf dem Gebiete der Heilmethode bestanden hat. Der Werth solcher Kurse leuchtet wohl sofort ein, wenn man bedenkt, daß der rechte Gebrauch der Sprache doch für jeden von größter Wichtigkeit ist, und es somit nun jedem derart Leidenden vergönnt ist, sich von seinem Uebel heilen zu lassen.

(Kriegervereins-Abzeichen). Wie eine große Anzahl Blätter hatten auch wir vor einiger Zeit eine Mitteilung über einen Verein, nach welcher die Mitglieder der Kriegervereine die Vereinsabzeichen auf der rechten Brust zu tragen hätten. Von zuständiger Seite wurde nun berichtet, daß nach einer Anfrage beim Vorstande des deutschen Kriegervereins diese Mitteilung nicht zutreffend ist; es sind vielmehr die Vereinsabzeichen nach wie vor, auf der linken Brust, etwa zwei Finger breit unter den militärischen oder sonstigen Orden und Ehrenzeichen zu tragen.

(Kriegerwaisenhäuser). Das zweite Kriegerwaisenhäuser wird nicht in Thorn errichtet. Die endgiltige Entscheidung darüber, an welchem Orte das von dem deutschen Kriegerverein beschlossene zweite Kriegerwaisenhäuser errichtet werden soll, ist nunmehr gefallen, und zwar ist die Wahl der Stadt Genth in Schlefien. Die Anerbietungen dieser Stadt sind näher dort in Betracht kommenden Verhältnissen haben sich auch bei späterer Prüfung als die für das Unternehmen günstigsten erwiesen. In jeder Richtung elsmal täglich. Für die Fahrt über die Ostsee als 40 Städte hatten sich gemeldet und durchweg große Opferbereitschaft bewiesen. Das neue Waisenhäuser wird katholische Hausordnung erhalten.

(Soiree). Die gefrige Soiree des Herrn Albin Krause im Schützenhause hatte infolge des Erfolges der ersten Soiree wiederum einen guten Besuch gefunden. Die Experimente aus dem Gebiete der Schießkunst gelangen vorzüglich und überraschten durch die Sicherheit ihrer Ausführung.

(Pferdebahn-Dnibusse). Vom nächsten Montag ab werden zwei Omnibuswagen den Verkehr zwischen der Stadt und dem Hauptbahnhof vermitteln. Die Wagen fahren vom altstädtischen Markte ab, nach dem Hauptbahnhofe auf das Pferdebahngelände über und von dort nach dem Hauptbahnhofe. Die Fahrten nach und vom Hauptbahnhofe werden in jeder Richtung elsmal täglich. Für die Fahrt über die Ostsee als 40 Städte hatten sich gemeldet und durchweg große Opferbereitschaft bewiesen. Das neue Waisenhäuser wird katholische Hausordnung erhalten.

(Der Krankenhaus-Verein Culmsee) hält am Sonntag den 14. November abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Scharwenka eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern, Geschäftsbericht pro 1890/91, Deh-

gung der Rechnung pro 1890/91, Verlängerung des Etats pro 1890/91 auf zwei weitere Geschäftsjahre.

(Eis). Bei dem vorgestern eingetretenen Frost entstand bis heute früh eine Eiskruste von 18 mm Stärke an geschützten Stellen. Sogar auf dem Wallgraben und in einigen Tümpeln hat sich eine Eiskruste gebildet.

(Für Jäger!) Das sogenannte rauchlose Pulver ist noch nicht in den Handel gebracht worden. Um es für den Jagdgebrauch den Jägern zugänglich zu machen, liefern die Fabriken seit kurzem fertige Patronen, welche mit diesem Pulver hergestellt sind. Bei der außerordentlich großen Ausdehnungskraft, welche das neue Schießmittel besitzt, muß das Volumen des angewandten Pulvers dem alten gegenüber natürlich ein viel kleineres sein. Gleichwohl ist die Verwendung von Patronen mit rauchlosem Pulver durchaus nicht harmlos. Einem Oberförster, welcher dieser Tage auf der Hühnerjagd rasch hintereinander beide Läufe, welche solche Patronen enthielten, abschöß, schlug die Ladung, wie berichtet wird, theilweise zu den Schloßtheilen heraus, riß den Verschluß auf und verbot einzelne Theile, ohne glücklicherweise den Schützen selbst zu verletzen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die bisher im Gebrauch gewesenen Jagdgewehre keine genügende Widerstandsfähigkeit für die Wirkung des neuen Pulvers haben, und es sollten alle, die zu diesem Überzuge denken, sich mit einer neuen, entsprechend gebauten Waffe versehen, jedenfalls aber nicht versäumen, ihre in Gebrauch befindlichen Gewehre von sachkundiger Seite nach dieser Richtung hin untersuchen zu lassen.

(Was für ein Winter steht uns bevor?) Die höchst wichtige Frage wird von glaubwürdigen Wetterweisen in gar verschiedenartiger Weise beantwortet. Alte Nimrode behaupten, wir hätten einen harten Winter zu erwarten. Die Geschlechter der Lampe, Reimide und „Karnidel“ haben sich zum Theil schon mit der Wintergarderobe versehen. Den Naturgeschichtswerken zufolge sollen diese Thiere zwar schon im Anfang Oktober gewöhnlich ihre Winterpelze angelegt haben. Meist thun sie es aber erst am Ende des Monats, ja, es kommen Jahre vor, in denen man noch in der Mitte des Monats die Hasen mit Sommerpelzen vorfindet. Daß den Jägern nun bereits jezt die Thiere der bezeichneten Familien mit verändertem Pelz vor die Finte gerathen sind, wird als ein Zeichen eines früh beginnenden und anhaltenden Winters angesehen und war in der That schon oft Anzeichen eines solchen. Erfahrene Hausfrauen dagegen, die nach der Beschaffenheit der Brustknoten der Gans auf diejenige des Winters zu schließen pflegen, behaupten, daß wir eines milden Regiments zu gewärtigen haben. Eines von beiden wird sicherlich zutreffen!

(Unfreiwilliges Bad). Ein ungefähr 12 Jahre alter Junge machte sich gestern in der Mittagszeit das Vergnügen, sich in einem unterhalb der Winde stehenden Fischertahn zu schaukeln, wobei er in die Weichsel fiel. Zum Glück kam der Fischer dazu. Er zog den Jungen aus dem Wasser und verabreichte ihm eine ausgiebige Tracht Prügel.

(Diebstahl). In der vergangenen Nacht wurden drei in Mocher wohnhafte Witwe Wojciechowski drei Gänse aus dem Stalle gestohlen. Dreizehn andere in demselben Stalle untergebrachte Gänse ließ der Dieb zurück.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) wurde eine Brieftasche mit Papieren, auf den Namen Johann Fremikowski lautend, in der Culmerstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,08 Meter unter Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung und drei beladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig, heute der Dampfer „Thorn“ mit einer Ladung Stückgütern und Artilleriematerial, drei beladenen und acht unbeladenen Rähnen im Schlepptau, ebenfalls aus Danzig, und auf der Thalfahrt der Dampfer „Danzig“ ohne Ladung aus Mieszawa. Abgefahren ist der Dampfer „Coppernikus“ mit einem beladenen Prähm nach Schillno, der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung und drei beladenen Rähnen im Schlepptau nach Bloclawek, und der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Spiritus, Pfefferkuchen und Stückgütern nach Danzig. — Gestern bugsrte der Dampfer „Coppernikus“ die Reimannsche Badeanstalt bis zur Außenmole des Winterhafens, wo die Anstalt der schmalen Einfahrt wegen auseinandergenommen werden muß, um jeden Prähm einzeln in den Hafen zu bringen.

(Erledigte Stellen für Militärärzte). Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stolp, Stelle des Fahrdienstes, während der Probefristleistung 800 Mk. ausf. Jahr. Christburg, Magistral, Exekutor und zweiter Stadtwachtmeister, 540 Mk., Exekutorsgehühren und freie Wohnung. Elbing, Polizeiverwaltung, Bureauassistent, Anfangsgehalt 1200 Mk. jährlich und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß. Mariensee, Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Puzig, Kreisauschuß des Kreises Puzig (Westpreußen), Kreis-Chauffeuraufseher, 75 Mk. monatlich.

Mannigfaltiges.

(Graf Heinrich Dohna), bisher Premierlieutenant à la suite des 1. Garde-Drägerregiments, welcher am 28. April 1889 zu Charlottenburg mit „Raufbold“ im Zinnergrün-Hürdenrennen auf flacher Bahn so unglücklich zu Fall kam, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte, und welcher dann längere Zeit in Lebensgefahr schwebte, ist, wie das neueste „Militär-Wochenblatt“ meldet, zum Rittmeister befördert und vom 1. November ab auf ein Jahr zur Guts- u. Verwaltungskommandirt worden. Graf Dohna gehörte seiner Zeit zu unseren besten und erfolgreichsten Herren-Reitern. Nach Ausweis der betreffenden Statistiken stieg er im Ganzen 333 mal in den Sattel, war dabei 136 mal siegreich und 69 mal Zweiter.

(Das große „Interesse“), welches liberale Kirchenwähler an der Kirche nehmen, zeigt folgender ergötzliche Vorfall, der sich laut der „Kreuz-Ztg.“, vor dem Gotteshause einer Berliner großen Gemeinden am Wahltage abspielte. Einer der liberalen Wähler fragte einen Nachbar, auf einen dort stehenden Herrn zeigend: „Wer ist der Herr, der dort steht?“ Antwort: „Das ist Herr N., erster Prediger in unserer Gemeinde!“ Dieser wendet sich an den betreffenden Frager und sagt: „Verzeihen Sie, mein Herr, das ist ein Zeichen, daß Sie seit 3 Jahren nicht in unserer Kirche waren.“ — „Ich würde gerne gehen, Herr Pastor; aber der Umstand hält mich davon ab, daß alle Bänke verschlossen sind und ich stets im Gange stehen muß.“ — „Das ist ein Zeichen“, sagte lächelnd der Prediger, „daß Sie mindestens seit 6 Jahren nicht die Kirche besuchten; denn seit jener Zeit sind die Bänke geöffnet.“

(Influenza). In Schlefien ist die Influenza immer noch im Zunehmen begriffen, dieselbe hat bereits eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefordert. Das Lehrerseminar in Steinau a. D. hat deswegen geschlossen werden müssen.

(Der Raubmörder Wegel) bleibt bei seiner ersten Behauptung, Komplizen bei dem Hirschfeld'schen Morde gehabt zu haben. Wird er auf die Unhaltbarkeit solcher Angaben aufmerksam gemacht, und führt man ihm das Gegentheil als richtig vor, so antwortet er: „D, das weiß ich nicht mehr, das habe ich vergessen!“ W. stellt entschieden in Abrede, den Mord an der Postkassensfrau Wende begangen zu haben. Er ist völlig gebrochen, brüht vor sich hin und weist fast jede Speise zurück. Zur Nachtzeit zieht vor seiner Zelle ein Militärposten mit geladenem Gewehr auf.

(Das Zuhälterthum in Berlin) hat sich, wie bereits berichtet, angeichts der daselbst bedrohenden allgemeinen Kundgebungen zu einem regelrechten Verein zusammengesetzt. Es ist dies nicht etwa eine Phantasterei, sondern eine von der Kriminalpolizei unzweifelhaft festgestellte Thatsache. Dieser „Verein zur Wahrung der Interessen der Zuhälter“, der sich bereits vor einiger Zeit konstituirte hat, verfolgt den Zweck, diejenigen Zuhälter zu unterstützen, deren „Ernährerinnen“ dadurch am Erwerb verhindert sind, weil sie sich hinter Schloß und Riegel befinden. Das „Vereinsstatut“ bestimmt über die Art dieser Unterstützung, daß der „nothleidende“ Zuhälter zunächst eine „valant“ gewordene Dirne zugewiesen erhält, welche nun an ihm „Mutterstelle“ zu vertreten hat; lehnt er diese ohne „gefeglichen“ Grund ab, so geht er seiner Ansprüche an die Kasse des Vereins verlustig. Ist hingegen augenblicklich keine „valant“ vorhanden, so bekommt der Unterstützungsbedürftige bis zur Entlassung seiner „Ernährerin“ 1,50 Mk. Diäten. — Das ist gewiß die merkwürdigste Vereinsblüte, über die jemals berichtet worden.

(Brand). Das Dorf Nebstein bei St. Gallen im Obertheinthal ist abgebrannt. 54 Gebäude wurden zerstört; eine Person und viel Vieh ist verbrannt.

(Ein schönes Alter). Der Professor der Chemie von der Universität Kiew feierte dieser Tage seinen 102. Geburtstag. Seine Schüler veranstalteten ihm zu Ehren einen Komers und der kernfrische Greis bedankte sich in einer einstündigen Rede, die mit endlosem Beifallsjubel aufgenommen wurde.

(Der Verwahrlosung des griechischen Heeres) soll nun, wie es scheint, ernstlich abgeholfen werden. Aus Athen wird nämlich gemeldet: Der unter dem Voritz des Kronprinzen tagende Ausschuß für die Umbildung des Landheeres hat auf Vortrag des Generals Sapungaki bei dem Kriegsministerium die Verabschiedung von etwa 150 Offizieren beantragt, da dieselben nicht die hinlängliche Befähigung für ihren Posten besäßen. Das Bekanntwerden dieses Vorgangs hat einen tiefen Eindruck auf alle Kreise der Bevölkerung gemacht. — Danach ist also mehr als der zwölfte Theil des griechischen Offizierskops für untauglich befunden worden!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Danzig, 31. Oktober. Die russische Kaiserfamilie ist heute früh 8 Uhr in Neufahrwasser eingetroffen und setzte die Reise mit dem Salonzuge nach Rußland unmittelbar darauf fort.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		31. Okt.	30. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.			
Russische Banknoten p. Kassa		208-15	209-90
Bechsel auf Warschau kurz		207-25	208-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		97-30	97-50
Preussische 4 % Konsols		105-10	105-
Polnische Pfandbriefe 5 %		64-10	63-80
Polnische Liquidationspfandbriefe		-	-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %		94-	94-10
Diskonto Kommandit Anteile		171-	172-
Oesterreichische Kreditaktien		148-50	149-10
Oesterreichische Banknoten		173-15	173-30
Weizen gelber: Oktober		229-	231-
November-Dezember		228-75	231-
lofo in Newyork		103-7/8	104-50
Koggen: lofo		240-	240-
Oktober		240-20	243-
Oktober-November		240-50	242-25
November-Dezember		239-	240-50
Rüöl: Oktober		62-70	62-
April-Mai		61-	60-80
Spiritus:			
50er lofo		71-20	71-10
70er lofo		51-70	51-40
70er Oktober		50-50	50-40
70er November-Dezember		50-30	50-50
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.			

Berlin, 30. Oktober. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 494 Kinder, 2122 Schweine (darunter 72 Dänen und 312 Bafonier, 820 Kälber und 2950 Hammel. — Etwa 375 Kinder ganz geringer Waare wurden zu den Preisen des vorigen Hauptmarkts verkauft; der Schweinemarkt verlief in Preisen und Tendenz wie am Montag, auch wurde nicht ganz geräumt. Inländer erzielten in 2. und 3. Qualität (1. fehlte) 40-52 Mk., einzelne ausgeuchte Posten darüber, pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bafonier 49-50 Mk. pro 100 Pfd. mit 50-55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ein wenig ruhiger als bisher, besonders in geringer und mittlerer Waare; auch wichen die Preise etwas. 1. 63-67, ausgeuchte Waare darüber; 2. und 3. 56 bis 62 bezw. 49-54 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, sämtlich Ueberländer von Montag, wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 30. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 73,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 52,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 31. Oktober 1891.

Wetter: rauh, nachts Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen fest bei kleinem Angebot, 122/23 Pfd. hell 213/15 Mk., 124/26 Pfd. hell 217/19 Mk., 127/30 Pfd. hell 221/23 Mk., feinstes über Notiz.
Koggen fest, sehr wenig offerirt, 110/12 Pfd. 218/20 Mk., 113/15 Pfd. 223/24 Mk., 116/18 Pfd. 225/27 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.						
Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Oktober	2hp	770.5	+ 0.5	NW ⁴	6	
	9hp	771.8	- 3.5	NW ²	0	
31. Oktober	7ha	771.0	- 2.9	SW ³	6	

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (23. n. Trinitatis) den 1. November 1891.
Neufährwässer evangelische Kirche:
Kollekte für den Provinzial-Verein der Deutschen Lutherstiftung.

Polizeiliche Bekanntmachung
betreffend den Betrieb von Spornomnibus-
wagen von und zum Hauptbahnhof.

Versuchsweise und bis auf weiteres wird die Thorer Straßenbahn am Montag den 2. November zwei Omnibuswagen mit regelmäßigem Fahrdienst zwischen der Stadt Thorn und dem Hauptbahnhof am linken Weichselufer einstellen.

Diese Wagen sollen außerdem den gewöhnlichen Verkehr auf der Geleisstraße Mellinstraße-Stadtbahnhof zu gleichen Preisen wie die Pferdebahnen vermitteln.

Für die Fahrt über die Brücke von und zum Hauptbahnhof wird ein

Zuschlag von 30 Pfennig erhoben. Abonnementblöcke behalten auch hierbei ihre Gültigkeit.

Die Abfahrtszeiten für die im Anschluss an die Züge der westlichen Straßenbahnlinien verkehrenden Omnibuswagen sind für die Dauer des Winterfahrplanes folgende:

Abfahrt	Ab Hauptbahnhof (a. linken Weichselufer)	Ab Mellinstr.
Vorm. 6.30 Uhr	Vorm. 7.15 Uhr	
" 7. — "	" 7.40 "	
" 9.30 "	" 10.20 "	
" 10.30 "	" 10.50 "	
Nachm. 1.30 "	Nachm. 2.05 "	
" 3.05 "	" 3.35 "	
" 5.20 "	" 6. — "	
" 6.40 "	" 7.30 "	
" 9.50 "	" 10.20 "	
" 10.10 "	" 10.50 "	

Bemerkung: Der um 11 Uhr von der Mellinstraße bis zum altstädtischen Markt abgeordnete Nachwagen, welcher 11 Uhr 20 Minuten von dort zur Schulstraße fuhr, fällt fortan aus und tritt an dessen Stelle der letzte Bahnspornomnibus für den Verkehr aus der Stadt nach der Bromberger Vorstadt.

Thorn den 31. Oktober 1891.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/November cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember cr. wird in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag den 3. Novbr. cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 4. Novbr. cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab

erfolgen. Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am

Donnerstag den 5. u. Freitag den 6. November cr. mittags zwischen 12 — 1 Uhr in der Kämmerer-Kasse entgegen genommen werden.

Thorn den 31. Oktober 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. ist auf der Tuchmacherstraße hier selbst die Quittungskarte des Dienstmädchens Helene Dreger gefunden worden.

Dieselbe ist im Stadtssekretariat (Bureau II) abzuholen.

Thorn den 28. Oktober 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. An Stelle der seitherigen Holzbrücken neben dem Wegner — Weichseln und neben dem Angermannschen Grundstücke sollen zwei Ueberbrückungen, veranschlagt auf zusammen 419 Mk., durch 70 cm im Lichten weite Zementbrücken geschehen.

2. Ferner soll am neuen Friedhofe ein massiver Brunnen, 1,20 m im Lichten weit mit eisernem Brunnenhändler und Rohr, 0,07 m weit, Bohlenbelag 0,06 m stark, erbaut werden.

3. Ferner soll der Holzansatz an dem neuen Kirchhofszäun und das Portal mit chemischer Farbe von Dr. J. Amman-Berlin — Schutzmasse-Dauerfarbe — in Minuslucitation aus-geboten werden.

Hierzu steht ein Termin am

Donnerstag den 5. Novbr. d. Jz. nachmittags 3 Uhr im Amte zu Moder an, zu welchem Bietungs-lustige eingeladen werden.

Moder den 30. Oktober 1891.
Der Gemeindevorstand.

Öffentliche Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 3. November cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts

2 Garnituren Sofas u. Sessel, darunter eine fast neue mit roth gebretem Blüschbezug, einige Regulatoren, 2 große Spiegel mit Spindchen, einige Tische, Kleider- und Wäsche-Schränke, zwei Sophas, 150 Flaschen Arrac,

ferner: 1 vierzölligen Lastwagen, 1 neuen starken Schlitten, 1 Mantel u. Rauchtabak u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gute Obstbäume und Trauerweiden giebt ab Gärtner Bendiszewski, Kl.-Möcker.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag den 3. Novbr. d. Jz. vormittags 11 Uhr

wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 junges Fohlen

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft.

Thorn, 28. Oktober 1891.
Ulanen-Regiment von Schmidt.

Öffentliche Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 3. November cr. nachmittags 3 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Eigentümers Herrn Gustav Singelmann in Thorn Bromberger Vorstadt

17 Fach einfache unbeschlagene Fenster öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Nachlaß-Auktion.

Der gesammte Nachlaß der verstorbenen Frau Sabin zu Kl.-Möcker, bestehend aus 1 feinen Salonspiegel mit Marmorplatte, diversen mahag. Möbeln, Wäsche, Betten, Kleibern u. s. w. soll am

Montag den 2. November cr. von vormittags 10 Uhr ab im Sterbehause Klein-Möcker 456 (Conduktstr.) öffentlich meistbietend auch im Ganzen gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Damentuch in den modernen Farben.

Fries zu Vorhängen, Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe, Billardtuch, Wagentuch, Wagenrips empfiehlt Carl Mallon-Thorn.

Es wird gesucht, mit einem der französischen Konversation mächtigen Lehrer in Verbindung zu treten. Näheres in der Expedition.

Eingezäunter Platz, in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit, ist zu verpachten. Näheres i. d. Exp. d. Stg.

Grundstück, best. aus massivem Wohnhaus nebst Stall, 3 Morgen Ackerland und gut eingerichteter Gärtnerei nebst Mobiliar: Spiegel, 4 Wiener Stühle, 2 Kleiderstühle, Sofa, Sofatisch, Wäsche, Sprungfedermatratzen, Bettstelle, sämtliches Küchengerät u. s. w. preiswerth zu verkaufen bei Besitzer Busch in Kl.-Möcker hinterm „Schwarzen Adler“.

Eine Schmiede mit massivem Wohnhaus zu geringem Preise zu verkaufen. Schmiedestelle 1. Klasse.

Jabs, Jlotterie.

6000 Mk. auf unbed. sich. ländl. Hypothek zu vergeben. Zu erfr. bei Bur.-Vorst. v. Majewski, Thorn.

Normal-Papiere billigst Justus Wallis. Proben bitte gratis zu verlangen.

Teltower Rübchen und Astrachaner Zuckerschoten empfiehlt J. G. Adolph.

Muster werden aufgezeichnet Breitestr. 51 jetzt 23, 11 im Hause des Herrn Petersilge.

Bodega vom Faß bei J. G. Adolph.

Weine J. G. Adolph.

Journallesezirkel Justus Wallis.

Frische holländische Mustern empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Führer durch Thorn für 50 Pf. bei Walter Lambeck.

Tilsiter Fettkäse, hochfeine Waare, offerirt zu 55 Mk. p. Ctr. die Dampfmolkerei i. Ziegelberg b. Neufriedhofstr.

Teltower Rübchen empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Neue Gemüse-Conserven eingetroffen bei J. G. Adolph.

Kochherde verkaufe, um dieselben zu räumen, zu außer-gewöhnlich billigen Preisen. J. Wardacki, Thorn.

Kleiner Affe zu verkaufen im Museum.

Ein freundlich möbl. Zim. von sof. zu verm. Breitestraße Nr. 38.

P. P.
Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Elisabethstraße 14 (Ecke Strobandstraße) ein **Colonialwaarengeschäft** verbunden mit Destillation und Cigarrenhandel mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte ich mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch sorgfältigste Bedienung und strengste Reellität mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erlangen und zu bewahren und zeichne ich mit dieser Versicherung Hochachtungsvoll

M. Suchowolski, Elisabethstr. 14, Ecke Strobandstr., (vorm. A. G. Mielke & Sohn.)

Das **Modewaaren- u. Ausstattungs-Magazin** M. Kulesza, Altstadt. Markt 430 THORN Altstadt. Markt 430 (früher S. Weinbaum & Co.) empfiehlt zu festen aber sehr billigen Preisen:

Seidenstoffe, schwarz und farbig,	Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,
Sammete, Peluche, Kleiderstoffe,	Bielefelder und Schlesiische Leinen,
Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle,	Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Teppiche,
Abgepasste Roben, Damenschlürfen, Jupons, Schürzen, Shawls und Tücher, Flanelle, Parchente, Linons und Shirtinge,	Bett- und Pultvorleger, Tisch- und Bettdecken, Schlaf- und Steppdecken, Reiseplais,
Hemdentuche und Madapolame, Negligéstoffe, Stickereien.	Läufer in Wolle, Manilla, und Cocos, Möbel-Crêpes u. Cretonnes, Gardinen, Tricotagen, Damen-Strümpfe, Herren-Socken.

Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt. Bei Baarzahlung 4% Rabatt. Muster umgehend und franco!

Fröbelscher Kindergarten Höhere Töchterschule, 1. Gang, 1. Thür. Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Vom 2. November ab wohne ich im Hause des Herrn Block (Schnibbesches Grundstück) gegenüber dem neuen Röderschen Hause neben dem Gasbause von Rüster.

Dr. Th. Fischer, pract. Arzt in Möcker.

Ich wohne jetzt im Weinhändler Gelhornschen Hause, Baderstraße, 1 Treppe. Clara Vanselow.

Unterricht in der polnischen, russischen, französischen Sprache (Konvers.) sowie in allen übrigen Unterrichtsgegenständen erteilt

L. v. Miecznikowska, Gerstenstr. 78, II.

Leihbibliothek. Alle Novitäten des Jahres neu angeschafft.

Justus Wallis.

C. F. Schulze & Co. Berlin empfehlen

geräuschlose Thüerschließer (Deutsches Reichs-Patent) vollkommenstes und dauerhaftestes System. Filiale Thorn: Robert Tilk.

Die Kellerräumlichkeiten in unserm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Die Kellerräumlichkeiten in unserm Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind vom 1. Januar 1892 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

1 Speicher in Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

Ein möbliertes Zimmer für 1-2 Herren zu vermieten. Näheres bei Brüske, Neu-Culmer-Vorst. Conduktstr. 40.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten. Breitestraße 8.

2 unmöbl. Zimmer neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädter Markt 304, sind per sofort zu vermieten.

Vor dem Bromberger Thor. Heute Sonntag zum letztenmale geöffnet

bei ermäßigtem Eintrittspreis für beide große Abteilungen o h u e Nachzahlung.

Nur 20 Pf. Militär ohne Charge 10 Pf. **Museum Panoptikum** 500 Ausstellungsobjekte, 50 lebensgroße Figuren. G. Bolz.

Vor dem Bromberger Thor. Heute zum letztenmale geöffnet. **Palma Cäcilia.** Neueste Illusion.

Empfehle weiter mein Kameruner Revolver-Billard zur gefälligen Benutzung. G. Annuschat.

Vor dem Bromberger Thor. Zur gefälligen Benutzung: **Riesen-Caroussel,** mit arabischen Hengsten u. Schlitten.

Vor dem Bromberger Thor. Zum letztenmale geöffnet. **Grosse Gemälde-Gallerie.** 50 der neuesten Ansichten. Entree 10 Pfg. Auch halte meine Schnell-Photographie zur gef. Benutzung.

1 anst. möbl. zweifelh. Vorderz. auf Berl. m. Schlaf. n. Brückl. v. 1. Nov. z. verm. Schillerstr. 429, II.

Gut möblierte Parterre-Wohnung auch mit Burschengel. zu verm. Coppersnitzerstraße 12, 2 Tr. (Artschhof).

2 große möbl. Zimmer auch getheilt, mit Burschengel. v. sof. z. verm. Bankstr. 2, 1 Tr.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Jacobstr. 1 Treppe. F. Czarnecki.

Ein möbliertes Zimmer m. a. o. Pension v. folg. z. v. Klosterstr. 20, pt.

Ein möbl. Parterre-Zimmer nebst Kabinet zu vermieten. Brückenstr. Nr. 24.

1 freundl. möbl. Wohnung verm. H. Dudek, Gerberstr. 13-15, III.

Möbl. Zim. z. v. Coppersnitzerstr. 39, 3 Tr.

1 m. J. m. R. u. Burschg. i. z. v. Baderstr. 12, I.

Möbl. Zim. v. folg. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Herrschastliche Wohnungen zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt. Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Schöner Pferdehals für 2 Pferde nebst Futtermittel zu vermieten. Neustädter Markt Nr. 10.

Schützenhaus. Sonntag den 1. November cr. **Großes Streich-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borden (4. Bomm.) Nr. 21. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Müller, Rgl. Militär-Musikdirigent.

Recht-Berein für Stadt und Kreis Thorn.

Erste **Winter-Soirée** unter freundlicher Mitwirkung des Thorer Zither-Clubs am Sonntag den 1. Novbr. cr. in den Räumen des Victoria-Theater.

Der Reinertrag ist zur Weihnachtsbescherung für die Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims bestimmt.

1. Militär-Concert ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (Nr. 61) unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedemann.

2. Vorträge des Thorer Zither-Clubs. (Terzette, Quartette, Quintette und Sextette.)

3. Theater-Vorstellung. „Die weiblichen Drillings“, Lieberpiel von Wolke.

„Er ist Baron“, Preislustspiel in einem Akt.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree für Nichtmitglieder a Person 50 Pf. Kinder (in Begleitung Erwachsener) frei. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarten 1891 für ihre Person freien Zutritt.

Näheres die Programme und Plakate. Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. **Victoria-Theater.** Dienstag, 3. November 1891. Einmalige Aufführung **Cavalleria Rusticana** oder **Stollanische Bauernhe,** Oper von Pietro Mascagni. Dirigent: E. Schwarz.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2,50 u. 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk., sowie richtige, mit dem Scenarium übereinstimmende Textbücher à 50 Pf. in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

Albin Krause über Suggestion pp. auf vielfachen Wunsch nochmals **Mittwoch, 4. Novbr.** im Schützenhause. Weiteres folgt.

Anders & Co. Drogen, Farben und Parfümerien Thorn, Brückenstr. 18.

J. Kuttner's Bierausgang „Zum Pannichen.“ Frische Jeden Donnerstag von 7 Uhr abends ab.

Blut, Grün- und Leberweiss in bekannter Güte, in und außer dem Hause empfiehlt A. Dylewski.

Großes Wursteffen. Montag den 2. November. wozu ergebenst einladet F. Rosenau, Schillerstr.

Schöner Pferdehals sofort zu verm. in S. Krüger's Wagenfabrik.

Herrsch. Wohn., 6 Zimmer m. Parkett auf Verlangen Pferdehals und Pferde zu vermieten im Weichselhalschen.

Ein möbl. Wohn. v. 2 Stuben n. Burschengel. v. 1. Nov. z. v. Coppersnitzerstr. 41. Wegener.

Bromb. Vorstadt Parterre. ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Mieter abzugeben.

A. Burozowski, Gerberstr. Nr. 18. Möbl. Zimmer zu verm. Baderstr. 20.

Ein kleine Wohnung zu verm. Baderstr. 20. Eine kleine Wohnung und Unterhaltungsblatt.

Allerseelentag.

Von Klara Reichner.

(Nachdruck verboten.)

Das große Sterben der Natur hat abermals begonnen, was noch vorhanden ist an Herbstschmuck in Wald und Flur: nur Reste sind's, die von des Reichen Fische fallen. Des Scheidens Stunde ist gekommen, Ledewohl heißt's sagen allen Freunden, die nicht Lenz und Sommer auf die Erde streuten mit verschwenderischer Hand! — Doch dem Scheiden folgt die Hoffnung auf ein Wiedersehen und verborgen in den wehmüthsvollen Abschiedsgrüßen ruht ein goldener, blumenreicher Schatz: Erinnerung.

In innigster Anlehnung an diese Trauerzeit der Schöpfung und an die Symbolik, welche diese lehrt, wie an die ernste Mahnung, zu gedenken der Vergänglichkeit des Irdischen, steht der Tag, der — im Einklang mit dem allgemeinen Absterben ringsumher — herangezogen kommt, wenn der Herbst die letzten Gaben bietet: Allerseelen!

„Der Mensch wandert am Lebensmorgen mit der Hoffnung, wie mit seinem Schatten in der Frühe: leicht, unsukbar und tot ist er, sobald die erste Wolke den Himmel bedeckt!“ sagt ein alter Kirchenvater, und ein Lied aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts richtet die warnende Frage an die armen Erdenpilger, die soviel Müß' und Sorge um ein Leichentuch sich machen:

Warum betrübst Du Dich, mein Herz,

Bekümmerst Dich und tragest Schmerz

Nur um das zeitlich Gut?

Vertrau' Du Deinem Herren Gott

Der alle Ding erschaffen hat!

Ohne Wort zwar, doch mit stumm-eindringlicher Verebtheit ruft das große Fest der Todten alljährlich jedem Staubgehorenen ja die gleichen Worte zu! — in liebender Erinnerung mit des Jahres letzten Blumen, ehrt er ihr Gedächtniß durch Tränen und Gebet, empfindet wiederum auf's neu' das Leid, die Seiten all des herben Abschiedschmerzes, und fühlt zugleich doch ihre Segensgrüße und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in einer besseren Welt. Wohl sind die Zeichen äußerer Trauer, äußerer Schmuckes nur ein schwacher Ausdruck dessen, was da drinnen unvergänglich wurzelt, doch die geweihte Stätte, wo der Staub ausruht vom bunten Traum des Lebens, sie war von je her Menschheit hoch und heilig als der Friedensort, wo still die ertönte Majestät des Todes thronet, wo der Todesengel seinen großen Garten pflegt, mit immer neuen Samenkörnern ihn besäend, zur Frucht des Reiches Gottes. — So verchieden sie auch sind und waren, die Anschauungen, Sitten und Gebräuche, durch welche die Menschen der Vergangenheit und Gegenwart, christliche und andere Völker das Andenken der Todten ehrten — in einem blieben sie sich gleich: ihr Herz gebot es ihnen als eine schöne, liebe Pflicht, die zu erfüllen Gewissenssache ihnen war und sein wird! Geschlechter wanderten zu Grabe, neue erstanden, die Zeiten, die Jahrhunderte verrauschten, zogen hin zur Ewigkeit — der Todten-Kultus klärte und verklärte sich, doch fest und als Band, das mit dem Jenseits sie verbindet.

Was alles bringt an Pietät, sinnig-alten Bräuchen der erste Allerseelentag mit sich! — Wie sie hinausziehen alle mit den besten Gaben, — groß die kleinste oft, ja größer als die prächtigste! — wie die Lichter schimmern zum Gedächtniß der armen Seelen, auf den Gräbern, in den Häusern, je nachdem allhergebrachte Gewohnheit die Art der Todtenfeier vorschreibt und vererbt auf Kind und Kindeskind. — Mit hoffnungsvollem Lob und Verehrung, und heller Auferstehungsglanz steigt als Lichter aus der Grüfte düsterem Mober auf, doch alle diese die letzten Blumen tragen nicht nur äußeren Schmuck hin auf Sinn in sich. — Besonders ehedem, als die Symbolik ihren Schimmer über alles breitete, was dem Menschen hoch und heilig galt, schritt sie Hand in Hand mit allem, was dem ersten Schritter Tod geweiht war. Die abgebrochene Säule, die oft als Denkmal der Erinnerung dient, soll das jähe Abbrechen des Erbensahns darstellen, die dunkle Cypresse, die gern auf Gräbern hochragt, deutet die Trauer an, bei uns, wie schon vor grauen Zeiten im Orient; — tief trauernd neigt die Trauer-Lebensbaum die hoffnungsvolle Krone. — Immortellen predigen die Unvergänglichkeit und Unvergeßlichkeit der abgechiedenen Seelen, unschuldsvolle Lilien sprossen aus den Grüften reiner, frühgeknitter Jugenblüte, Rosen und Bergfameinnicht sind Zeichen liebenden Gedenkens, und die hohe Sonnenblume strebt empor zur Sonne, auf gen Himmel, dessen Sinnbild die sternartige Aster ist. Weißt das Krangewinde selber doch — ohn' Anfang, ohne Ende — hin auf den Kreis der Ewigkeit! — Aus der Zeit alt-christlicher Vergangenheit herüber schwebte das Symbol des Phönix, als Verkörperung der Auferstehungs-Hoffnung, das des Todes Schrecken überwindet, eine abgelaufene Sanduhr magnt an die Vergänglichkeit der Welt und ihrer Freuden, und das Friedensbild der Taube mit dem Delzweig wechselt mit dem Flug der Taube, die — vom Grabe sich hochschwingend — die Seele darstellt, die, frei und ledig von des Körpers Banden, rechtigsteigt zu den lichten Höhen; — auch die Waage der Gerechtigkeit, ein erster Todenschädel, ein dürrer abgestorbener Baum, welke und zerknickte Blumen, — alles das sind uralte Symbole, geweiht dem düstern Todesengel mit der gesenkten Lebensfadel.

Wohl rath der weise Jesus Sirach: „Weinet mäßig den Todten, denn er ruht aus!“ Doch der Mensch fühlt den innern Liebes, das was drinnen ihn bewegt, mit äußern Ceremonien, Körpern, Bräuchen eng in Harmonie zu bringen, und diese Verkörperung der Idee hat sogar zu allen Zeiten auf die Farbe seiner Trauer sich erstreckt! Nicht nur das ernste, farblose Schwarz war schon von jeher das Symbol des Schattens und des dunklen Reichs bei den Alten, — auch das fadenlose Weiß dient als Sinnbild der Reinheit und der Verzeihung, den Frauen des Alterthums vielfach zum Gewand der Trauer, während man in China es noch heute trägt, zum Zeichen der Unsterblichkeit und des Glaubens, daß der Todten Seelen sich in Schutzgeistern

der Lebenden verwandeln. — Gelb war die Trauerfarbe Alt-Egyptens, weil es an das zu Boden fallende, gelbe, todte Laub erinnert, wie an das Hinwelken des ersterbenden Körpers; anderswo in alten Zeiten ward in Blau getrauert, denn blau ist die Himmelsfarbe, dem die Menschenseele, als ihrer ewigen Heimat, zustrebt, und sogar das schlichte Grau ward nicht verschmäht, das Bild des Staubes, aus dem alles Irdische besteht, um wieder Staub zu werden.

Auch an sonstigen Trauerfitten und Gebräuchen, die Verstorbene zu ehren und sich selbst genug zu thun, ist die ganze Menschheit stets so reich gewesen, wie ihr Todtenkultus selbst an hochgehaltenen Vorschriften zur Erinnerung an die unvergeßenen Lieben. Wohl war es dem Mannesstolz der alten Germanen entgegen, der verstorbenen Gattin den Trauerzoll der Thräne, den von dieser man verlangte, sichtbar zu weihen, dafür aber widmeten sie ihr den Tribut treulichen Gedenkens. In Alt-Rom trauerte man vorchristlichmässig zehn Monate hindurch, und wehe der Wittwe, die es wagte, diese Zeit eigenmächtig zu verkürzen, um eine zweite Ehe einzugehen, denn gerade in Bezug auf Wittwentrauer war die Sitte einst weit strenger, als gegenwärtig; forderte sie z. B. doch zu Anfang unseres Jahrhunderts in Frankreich, daß ein Weib dreizehn Monate trauere um den gestorbenen Gatten, während seine äußere Pflicht dies nur sechs Monate gebot.

Eine schöne Sitte aber, um die Trauer, das Gedächtniß zu Ehren der Verstorbenen zum öffentlichen Ausdruck zu bringen, war und ist in Frankreich noch erhalten auf der Insel Sein bei Quimper, an der Küste der Bretagne. Jedes Jahr am Allerseelentag wird dort ein Wittgang abgehalten zur Erinnerung an die Todten, die das Meer verschlungen, und Jahr für Jahr ein großes Grab am Strand gegraben und ein Kreuz am Rande desselben aufgerichtet mit der Inschrift: „Für die vom Meer verschlungenen.“ Ist die Todten-Vesper beendigt, zieht mit der Geistlichkeit die ganze Gemeinde hin nach diesem Grab am Strande, wo gebetet für die armen Seelen der Opfer des Elements und dann das offene Grab mit Weihwasser besprengt wird, bevor man wieder auseinandergeht nach diesem rührend-schönen Akt der Pietät gegen die Gestorbenen!

So ehrt ein jeder, wie er kann, das Andenken der Todten, durch Trauer und Gebet — besonders aber an ihrem großen Fest: Allerseelen, das jeden hinzieht zu dem Hügel, wo sie schlummern. Bald verriecht das feierliche Treiben der Lebenden draußen auf dem Acker Gottes! Die Lichter erlöschen, die Blumen welken und der Herbstwind nur streicht flüsternd durch die Immortellen und den schwarzen Flor der Trauer, wie durch den bunten Flor, den Lieb' und Treue dort gependet. „Requiescat in pace!“ scheint leise es zu hauchen, über soviel reichen, überreichen Schmuck, wie über der bescheidenen, schlichten Zier der Armen. — Still liegt wieder die Friedensstätte, still und einsam, aber nicht vergessen: Hat doch Gottes Finger sehr geklopft an die eitlen, unruhigen Menschenherzen, mit dem Mahnruf: „Was geboren ist, muß sterben, was da stirbt, wird neu geboren,“ als eindringliches „memento mori“ am Allerseelentage!

Alles Irdische verschwindet,

Wie der Tag, der kommt und geht,

Das, woran das Herz sich bindet,

Wie der Blütenstaub verweht.

In die Höhe mußt Du schauen,

In Dir selbst muß Friede sein,

Kindlich mußt Du Gott vertrauen,

Glück nur ist in ihm allein!

Mannigfaltiges.

(Ein ausgezeichnetes Gedächtniß), auch für ganz unbedeutende Vorfälle, scheint der Kaiser zu haben, wie folgender, vom „Chemnitzer Tagebl.“ erzählte Fall beweist: Vor einigen Tagen wurde dem Ober-Postassistenten Stüwe zu Chemnitz vom Kaiser ein Glas mit silbernem Deckel, auf welchem das preussische Wappen eingravirt ist, übersendet, und zwar als Ersatz für ein Glas, welches der Monarch als Prinz dem Genannten vor 15 Jahren zerbrochen hatte. Herr Stüwe diente im Jahre 1877 bei der 6. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam, zur Zeit, als Prinz Wilhelm als Premierlieutenant bei derselben Kompagnie diente. Schulter an Schulter stand Herr Stüwe als linker Flügelmann lange neben dem Prinzen, und so lernte ihn dieser wohl am besten von den Leuten der Kompagnie kennen. Als eines Morgens der jetzige Kaiser zur Instruktionsstunde auf Herrn Stüwe's Stube kam, schloß der damalige Prinz wegen des schlechten Wetters das Fenster, vor dessen einen Seitenflügel Herr Stüwe sein Trinkglas gesetzt hatte. Dies fiel dabei herab, und der Prinz versprach, Herrn Stüwe ein neues Glas zu kaufen. Der sehr angestrenzte Kompagniedienst hatte jedenfalls dazu beigetragen, die Sache in Vergessenheit zu bringen. Vor einiger Zeit erwähnte Oberstlieutenant und Flügeladjutant von Kessel, welcher ebenfalls zur selben Zeit als Premierlieutenant bei der 6. Kompagnie war, dem Kaiser gegenüber den Namen Stüwe. Se. Majestät erinnerte sich sofort des damaligen Vorganges und übersandte Herrn Stüwe nach bald 15 Jahren zur Einlösung seines Versprechens das oben erwähnte Deckelglas.

(Ueber den Namen Bismarck) lesen wir in einem Artikel der Hamb. Nachr.: Interessant war es mir, aus dem Munde des Grafen Herbert die ihm glaubhafteste Entstehung des Namens Bismarck zu vernehmen. Danach rührt das Wort von dem in der Nähe entspringenden und zum Stromgebiete der Elbe gehörigen Flüsschen „Biese“ her. Man glaubt, daß im 18. Jahrhundert an der „Biese“ eine „Mark“ bestand und daß der Befehlshaber derselben nach dem damaligen Gebrauche Herr von Biese-Mark benannt wurde, woraus der Name Bismarck entstanden ist.

(Nachklänge von der Schloßfreiheit-Lotterie). Ein interessanter Rechtsstreit, dessen Gegenstand das rechtswidrige Verfahren eines Berliner Lotteriegeschäfts bei der Schloßfreiheit-Lotterie bildete, ist jüngst vor dem königlichen Landgericht I Berlin, Kammer für Handelsachen, zum Austrag gekommen. Ein Memeler Kaufmann spielte in der erwähnten Lotterie ein Achtel-Los. Das Berliner Lotteriegeschäft hatte die Verpflichtung zur Erneuerung übernommen, bei der letzten Ziehung aber er-

hielt der Kaufmann, und zwar erst auf telegraphische Reklamation, eine andere Nummer gesandt, die er dann dem Geschäfte zur Verfügung stellte. Nun wollte es der Zufall, daß gerade jene Nummer, die der Kaufmann gespielt hatte, gezogen wurde, sodaß dieser sich veranlaßt sah, gegen die Berliner Firma auf Erstattung seines Verlustes zu klagen. Die Beklagte machte zwar geltend, bei dem großen Umfange ihres Geschäftes sei es ihr nicht möglich, allen Anforderungen zu genügen und durch ein Versehen sei die betreffende Nummer anderweitig verkauft worden. Der Gerichtshof ließ diesen Einwand aber nicht gelten, er verurtheilte vielmehr die beklagte Firma zur nochmaligen Auszahlung des Gewinns an den Kläger und in die Prozeß-Kosten.

(Kaltblütigkeit). Zu dem vor kurzem gefeierten Regimentsjubiläum hat der Batterichef im Schleswighischen Feldartillerieregiment Nr. 9, Hauptmann Sprotte, eine amtliche Geschichte des Regiments veröffentlicht, der einige Züge bewundernswerther Kaltblütigkeit schleswighischer Soldaten im bestigsten Kugelregen zu entnehmen sind: Am 18. August 1870 war bei der 3. leichten Batterie während des Aufstehens der Vorreiter vom 5. Geschütz vom Pferde geschossen worden. Beherzt rief der Stangenreiter, Kanonier Brecht, dem Mittelreiter zu: „Sohann, nu sett Di mit up dat Vördepird um denn wi mal mit der Krüzlin (Kreuzleine) föhren.“ Als aber beim Einschneiden der Kreuzleine die beiden Vorderperde auch tot zu Boden gestreckt wurden, beruhigte er den bestürzten Mittelreiter: „Na, Sohann, legg se man wedder weg, de Herren Franzmänner wölln nich, dat wi mit de Lin (Leine) föhren.“ — In der ersten leichten Batterie wurden dem Stangenreiter vom dritten Geschütz, Kanonier Hans Heinrich Schröder aus Rethwischfeld, Kreis Oldesloe, nach einander zwölf Pferde vor seiner Proze erschossen. Immer wieder holte er von der ersten Staffel neue Pferde heran, sing umherlaufende ein und schirrte sie an. Endlich war die Quelle erschöpft, und Pferde waren nicht mehr zu bekommen; unbeschäftigt aber wollte der besonnene und muthige Holstensohn nicht bleiben; mit den Worten: „Na, da will id mal sehn, ob ik bi de Kanon nich en beter Geschäft maken kann“, trat er an die Lafette und bediente das Geschütz mit unerschütterlicher Ausdauer. Nach Ankunft der Munitions-Kolonne holte er sich sofort zwei Pferde, spannte sie vor seine Proze und fuhr nach beendetem Kampf sein Geschütz nach dem Bivakplaze.

(Noch einmal Boulanger.) Es bekümmert sich, daß die Erbschaft der Frau Bonnemain mit Schulden überlastet ist und daß Boulanger nach deren Tode eine falsche Erbschaftsdeklaration gemacht hat, um die Gläubiger der Bonnemain zu hintergehen. Boulanger griff zum Revolver und erschöpfte sich, um seinem vollständigen Ruin und einer Anklage wegen Betrugs zu entgehen. Die Gläubiger hatten bereits einen formellen Antrag auf Beschlagnahme der ganzen Bonnemainschen Erbschaft eingebracht. Die Angaben der französischen Blätter über die Erbschaftsan gelegenheit sind nicht zutreffend.

(Das kleinkalibrige Gewehr). Einen interessanten Beleg für die verminderte Gefährlichkeit der durch die neuen kleinkalibrigen Handfeuerwaffen hervorgerufenen Verwundungen theilt auf Grund eines in England stattgehabten Vorfalles „l' Avenir militaire“ mit: Im Lager von Aldershot ward ein Mann durch einen Schuß in den Schenkel verwundet. Die Heilung ging rasch vonstatten, nach 24 Tagen war die Wunde vernarbt. Bald darauf starb der Mann an einer Krankheit. Man benutzte dies, um sich über die Verwundung zu unterrichten, fand aber keine Spur des Weges, auf welchem die Kugel das Fleisch des Schenkels durchdrungen hatte.

(Die Juden in den Vereinigten Staaten von Amerika). Am 31. Dezember 1889 waren in den Vereinigten Staaten 10618 Judenfamilien mit 60630 Köpfen vorhanden. Davon stammten aus Deutschland 33549, aus Rußland und Polen 6355, aus Böhmen 1759, aus Ungarn 1465, aus dem britischen Reich 1285, aus Frankreich 659, aus Standinavien 18, aus Italien 19, aus sonstigen fremden Ländern 2591, unermittelt 105, der Rest, 12754, war in den Vereinigten Staaten selbst geboren.

(Zarte Andeutung). Der Kaufmann Jakob Lilienthal ist mit seinem Buchhalter beschäftigt, die Bücher abzuschließen. Dabei findet er, daß ein sonst pünktlich zahlender Kunde noch ausbleibt. „Schreiben Sie mal dem Mann sofort 'ne Postkarte!“ fordert er den Buchhalter auf. — „Aber Herr Lilienthal, wendet dieser ein, „man darf doch eine Mahnung nicht auf eine offene Karte schreiben!“ — „Wieso nicht,“ erwidert Lilienthal, „schreiben Sie nur die Adresse — werd' ich's Ihnen zeigen!“ — der Buchhalter thut es, und Lilienthal schreibt auf die andere Seite der Karte nur das bedeutungsvolle Wort: „Nun! Ergebenst Jakob Lilienthal.“

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Nr. 1608. Benruhigende Krankheitserscheinungen!

Keine Krankheit schleicht sich in so heimtückischer Weise in die Constitution, wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkannt, hat der Zerstörungsprozess bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenschmerzen, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Häuspern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsturz, starken Nachtschweiß, hektischem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem und Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen hat. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Wege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Öffentliche Aufforderung:

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen in Thorn finden statt: am 13. November d. J. vor-mittags 9 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K, am 14. November d. J. vor-mittags 9 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis einschließlich Z, am 16. November d. J. vor-mittags 9 Uhr für die Landbevölkerung.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere der Reserve und die im Offizier-Ränge stehenden Militär-Ärzte der Reserve.
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und
5. die im Jahre 1879 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs ihrer Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer etc. sind verpflichtet, wenn sie den Kontroll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniss erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen. Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erteilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontroll-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontroll-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontroll-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontroll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgebrachten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 10. Oktober 1891.

Königliches Bezirks-Kommando Thorn.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Thorn den 14. Oktober 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des Schankhauses II am Weichselufer zwischen Segler- und Nonnenthor für die Zeit von sofort bis 1. April 1895 haben wir einen Auktionstermin auf

Donnerstag den 5. Novbr. cr. vormittags 11 Uhr

im Zimmer des Stadtkämmerers (Mathhaus I Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pfennig abschriftlich bezogen werden.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungskautions von 100 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn den 27. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurft en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski, Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

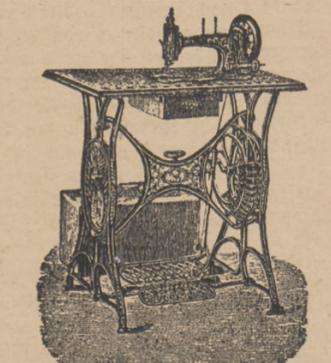


Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Schon am 24. November cr. findet die erste Ziehung der **Anti-Sklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Bosen ist nur noch gering. Hauptgewinne: Mt. 600 000, 300 000 etc.
!! Alles baares Geld ohne Abzug !!
Original-Lose zur I. Klasse: 1/4 à Mt. 21, 1/2 à Mt. 10,50, 1/10 à Mt. 2,50. Antheile: 1/32 à Mt. 1, 1/10 à Mt. 2, 1/8 à 3,50. Als besonders vorteilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mt. 3 an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reichenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Thorn, Altstäd. Markt.

Borax-Schmierseife empfiehlt **J. G. Adolph.**

Elektrische Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen gegen Einbruch, **Telephonanlagen** werden billigt und unter Garantie ausgeführt von **F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**



Ohne jede Concurrenz! Nähmaschinen,

hocharmige **Singer**, mit elegantem Kasten, Tisch und Seiten und sämtlichem Zubehör für **Mark 60**, frei Haus, Unterricht und zwei-jähriger Garantie, daher immer vortheilhafter, als eine Berliner 50 Mark-Maschine. Außerdem empfehle meine seit fast 7 Jahren hier aufs beste eingeführten

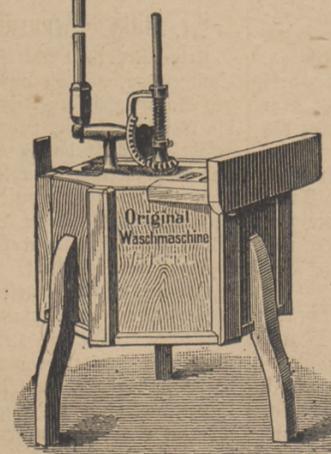
Vogel-Nähmaschinen, sowie

Ringschiffchen Wheler & Wilson, **Wäschmangeln,**

Waschmaschinen, Germania-Bringer, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppersnikusstr. 22.

NB. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit meiner geführten Maschinen beizufügen, halte vollständig für überflüssig, da die Hunderte von Maschinen, welche während meines Bestehens verkauft, genügende Beweise davon liefern. Reparaturen schnell, sauber und billig. Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an gestattet.



Artistisch-photographisches Atelier
L. Basilius, Posen. **Thorn, Bromberg.**
Mauerstraße 22.
Täglich geöffnet von 8—8 Uhr, auch Sonn- und Feiertags.

Grosse Goldene Staats-Medaille 1883. Grosse Goldene Ausstellungs-Medaille Budapest 1885.

Filler's Windmotore ver. System Halladay von unerreichter Leistungsfähigkeit und Sturmsicherheit, auf allen 5 Erdtheilen bereits verbreitet; mehrere Hundert Stück von 1/4 bis 25 Pferdekraft, bei einer Leistung bis zu 500 000 Liter per Stunde ausgeführt und in Activität; selbstthätige, koitlenlose Betriebskraft zum Entwässern von Thongruben, Steinbrüchen etc. zur Ent- und Bewässerung, sowie zum Betriebe verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen, Tiefbohrungen nach Wasser empfiehlt als Specialität unter Garantie die Maschinenfabrik von **Fried. Filler & Hirsch, Hamburg-Eimsbüttel.**

Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe und Teppiche zu aussergewöhnlich billigen Preisen
S. David, Breitestr. 456 Thorn Breitestr. 456.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.	Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniss des Erfinders) zu achten.
Johann Hoff'sches konzentriertes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschluss à Mt. 3, —, Mt. 1,50 und Mt. 1, —.	Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Während und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss unterlag ist. à Pfd. Mt. 3,50, 2,50.
Königl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc.	
Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mt 5, —, II à Pfd. Mt. 4, —. Bei sämtlichen Chokoladen von 5 Pfd. an Rabatt.	
Prospekte gratis und franco. Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner's Ww. In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Drogen-, Kolonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen melden Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.	

Seidene Blüsch = Jaquets und Umhänge in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Gustav Elias.

Schmerzlose Bahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

Eichen-Brenn- und Nutzholz, bester Qualität, sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Forstverwalter **Bobke** in Fort Leszcy bei Rosenbergl; **Kiefern-Kloben I, II,** sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Förster **Strache** in Fort Piffonitz; **Holzbohlen, Kiefern, Birken u. Eichen-Brennholz,** sowie Kiefern 3/4", 1/2", 3/4" Bretter und Schwarten, Birken Bohlen und Halbohlz, Speichen etc. verkauft billig **S. Blum** in Thorn.

Atelier für Photographie A. Wachs Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 7, liefert Photographien jeder Art, sowie Portraits in Kreidezeichnung, in vorzüglichster Ausführung, schnell — billig. Ausnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung. Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer und eiserne Kassetten offerirt **Robert Tilk.**

Thee's neuester Ernte, Saison 1891/92, vorzügliche Qualitäten, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl, lose, wie in Paketen, ausgewogen, von **Mk. 1,75 per Pfd.** an **Erste Wiener Kaffee-Rösterei** Neust. Markt. Filiale: **Schumacherstr. 2.**

Nähmaschinen-Fabrik Lieferant für Lehrer- und Beamtenvereine. Neue hocharmige Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb, sehr elegantem Aufbaumtisch, Verchlussschlössern, auf reich veredeltem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten **50 Mark.**

Ringschiffchen-Maschinen für Schneiderei, sowie Spezial-Maschinen für alle Gewerbe und Fabrikationszweige zu sehr billigen Ausnahmepreisen. 50 Mk. Wäschermaschinen „Militaria“ 40 „ Waschmaschinen „Herkules“ 18 „ Wringmaschinen „Germania“ 18 „ Meine Maschinen liefern ich auf 14täg. Probezeit und unter 3jähr. Garantie. Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedensten Vereine, Militär-Anwärter-Vereine Bromberg, Altona, Stettin, Thorn, sowie Post-Spar- und Vorschuss-Vereine in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gumbinnen, Beamten- u. Krieger-Vereine Glogau, Lambrecht i. B., Crefeld etc.

Thorn den 8. Juli 1890. **Herrn M. Jacobsohn, Berlin.** Ich bezeichne hierdurch sehr gern, daß die durch meine Vermittlung sehr großen Verein aus Ihrer Fabrik beschaffte große Anzahl von Nähmaschinen die vollste Zufriedenheit der Besitzer erlangt haben. Daß die Maschinen von vorzüglicher Beschaffenheit, zeigt schon der Umstand, daß in dem Zeitraum von vier Jahren, in welchem ich Maschinen aus Ihrer Fabrik bestelle, noch nicht die geringste Reparatur an einer derselben vorgekommen. Dies dürfte bei dem sehr mäßigen Preise für die Vorzüglichkeit der Maschine sprechen. Ich wünsche nur, daß dieselbe die größtmögliche Verbreitung in unserem deutschen Vaterlande finden möge. Hochachtungsvoll **G. Matthaer, Eisenb.-Vertr.-Sekretär.**

Herrn M. Jacobsohn, Berlin N. Hiermit bestelle eine Singer-Familien-Nähmaschine für M. 50 und bitte dieselbe unter der Adresse: Wittwe Seyde in Thorn, unter der Adresse: 230, absenden zu wollen. Ich setze voraus, daß Sie dieselbe Maschine nach so liefern, als 1888, auf 14täg. Probezeit für den selben Preis. Bitte aber um eine Maschine von gleicher Güte, wie die 1888 bezogene war. Andernfalls erwarte ich Nachricht. Hochachtungsvoll **Thorn, 8. 10. 1890. H. Chill, Lehrer.**

Ev. Wohlgeboren theile ich hierdurch gern mit, daß die gelieferte Maschine meinen Wünschen vollständig entspricht. Dieselbe arbeitet gut und leise. Ich werde die Maschine in meinen Bekanntenkreisen gern empfehlen. Hochachtungsvoll **Thorn, 20./4. 86. Burdach, Stations-Diener.**

Ferner empfangen Maschinen **E. Wittwer, Fortifikations-Beamter, Thorn, Brüdensstr. 14.** **W. Kowalkowski, Thorn, Elisabethstr. 12.** **Frl. Ida Brewisch** in Thorn, Große Gerberstraße 276. **L. Meyer, Gastwirth** in Stewten bei Thorn u. s. w.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik Berlin N., Linienstraße 126, nahe der Großen Friedrichstraße.